

8. Ältere Funde.

In Lindenschmit's noch weiter zu erwähnenden Werke: „Alterthümer unserer heidnischen Vorwelt“ ist im ersten Hefte zu Tafel I, Nr. 8. eines Steinhammers aus thonigem Hornstein gedacht, welcher von mir an die Sammlung unseres histor. Vereins abgegeben wurde. Derselbe ist aber nicht in einem Grabhügel bei Malen gefunden, sondern in der Nähe von Mergentheim, und zwar wurde er 1823 auf der Markung des badiſchen Dorfes Daimbach von einem Bauer beim Pflügen auf seinem Acker gefunden.

Ein Streitmeißel von Bronze, 2 Pfund 4 Loth schwer, von der Form wie bei Lindenschmit Taf. I, Nr. 47, wurde 1824 von einem Bauern von Neufes auf dem s.g. Winterberge in seinem Acker gefunden. Wohin dieses Stück gekommen, ist unbekannt.

Donnerkeile, größere und kleinere, sind mehrere zu verschiedenen Zeiten in derselben Umgegend gefunden worden; einige habe ich auch den Sammlungen des histor. Vereins einverleibt. Die Landleute geben gerade solche Funde nicht gerne ab, weil von denselben zu verschiedenen abergläubischen Prozeduren Gebrauch gemacht wird. Besonders werden sie benützt, um die Cuten von Kühen damit zu bestreichen, welche die Milch verloren haben; auch soll das Haus, in welchem ein solcher Donnerkeil sich befindet, sicher sein vor dem Einschlagen des Blitzes.

Ein Speereisen mit Höhlung zu Aufnahme des Schaftes und mit einem Loche darin zum Durchstecken eines Nagels, 14" 2'" alt Pariser Maas lang, keinem der Spieße bei Lindenschmit, Hefte I, Taf. 6, recht ähnlich, wurde 1823 bei Anlegung eines Waldweges in dem „großen Lindach“, nicht weit von den vorhin erwähnten Grabhügeln, gefunden, 2 Fuß tief im Boden. Wohin das Eisen gekommen — weiß ich nicht.

9. Altneufels.

Nicht ferne von dem Weiler Neufels mit seiner rasch verschwindenden Burgruine liegt mitten im Walde ein Punkt „das

alte Schloß“ in der Umgegend genannt, auch „Altneufels“. Ein steiler Vorsprung, in's tiefe Kupferthal sich absenkend, ist durch einen halbrunden Graben so von der Bergebene abgeschnitten, daß der eingeschlossene Raum so ziemlich einen Kreis bildet, mit einer kleinen Erhöhung in der Mitte. Es drängte sich ebendeshwegen auch die Vermuthung auf, ob nicht eine altgermanische Kultusstätte, ein Opferplatz hier gewesen?

Nachgrabungen, eben da veranstaltet, über welche das Hohenlohe'sche Archiv, Heft I, 192, kurze Nachricht gibt, zeigten jedoch, daß wirklich ein Bauwerk hier gestanden. Denn es wurden die Grundmauern eines Viereckes von 24' Seitenlänge aufgedeckt, aus rohen kleinen Sandsteinquadern, mit kaum wahrnehmbaren Mörtelspuren dazwischen, aufgebaut. Die Erbauung der Burg geschah mit Aufwand, weil — während Kalksteine rings umher zur Hand sind, aus weiterer Entfernung Sandsteine herbeigeholt wurden. Daß aber der Bau nur aus kleinen Quadern errichtet worden ist, das weist uns auf eine sehr frühe Entstehungszeit hin, wozu auch der kleine Umfang des Bauwesens stimmt. Dieses Steinhaus, dem Graben näher gelegen, diente zur Vertheidigung der schwachen Seite der Burg; südlich, gegen den Bergabhang zu, ist noch ein freier Raum von etwa $\frac{1}{8}$ Morgen, welcher den Bewohnern doch einige freie Bewegung gestattete u.

Die Burg scheint gewaltsam zerstört worden zu sein, durch Feuer, denn es fanden sich Sandsteine, welche dem Aussehen nach durch Feuer zersezt waren. Vielleicht würde fortgesetzte Ausgrabung im Innern des Gebäudes noch weitere Ausbeute liefern. Jedenfalls wurde ein glattbehauener Sandstein gefunden, mit etwas bogenförmigem innerem Rande, an welchem auf etwa $1\frac{1}{2}'$ ein $\frac{1}{2}''$ tiefer Falz eingehauen war, ehemals also wohl einer Thür- oder Fensteröffnung angehörig.

Dieses Altneufels muß seit sehr langer Zeit schon zerstört sein, denn es liegt jetzt entfernt von allen Wegen, wie gesagt mitten im Hochwalde. Vielleicht gab eben die einflußreichere Lage an der alten von Dehringen nach Künzelsau und Ingelfingen führenden Landstraße den Anstoß, die Burg lieber auf dem Punkte der jüngeren Neufelser Ruine aufzubauen.

S. B.